



ANALOGUE AUDIO ASSOCIATION

Verein zur Erhaltung und Förderung der analogen Musikwiedergabe



Exklusiv: Edith Mathis – Gesangskunst in Vollendung

Emil Gilels – ein Titan mit sensiblem Kern

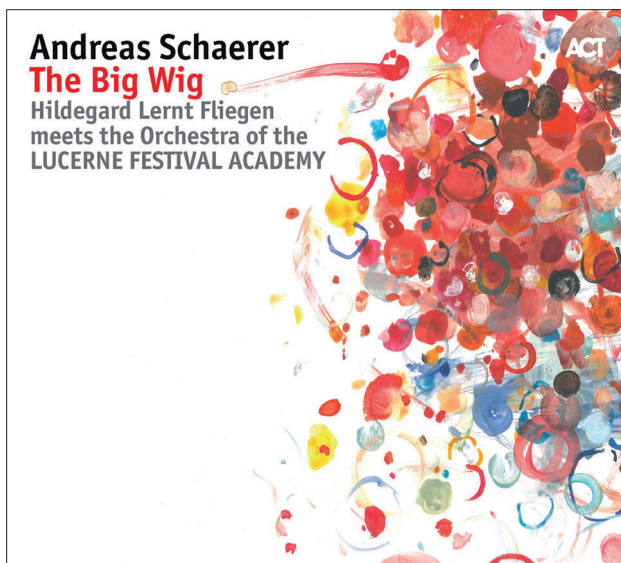
Die Rückkehr des Vinyls und die Rache des Analogens



Über den Tellerrand geschaut «The Big Wig» vs. «The Big Beat» Adreas Schaerer und «Hildegard Lernt Fliegen»

Von Urs Mühlemann

Nein, das ist kein Schreibfehler, die Band heisst wirklich so. Ich hatte schon mehrmals von ihr gehört und gelesen, sie jedoch nie ab Platte oder gar live gehört. Im Mai kam sie ans «off/beat»-Jazzfestival in Basel und der Zufall wollte es, dass kurzfristig ein Bekannter mir noch einen freien Platz anbot. Ich packte somit die Gelegenheit beim Schopf, denn ich war neugierig, hatte ich doch ein paar Tage vorher einen ersten Eindruck von der neuesten Platte des Stimmakrobaten und «ECHO»-Preisträgers (Sänger des Jahres 2015 international) gewonnen. Der Entscheid zugunsten des Konzertbesuchs fiel mir umso leichter, als anschliessend der Schlagzeug-Veteran und Kult-Drummer Steve Gadd mit einer Band von Studio-Cracks auftrat, doch das ist eine andere (ebenfalls tolle) Geschichte.
Item: Liegt hier Klassik («The Big Wig») im Wettstreit mit Hip-Hop («The Big Beat») oder entsteht dank Synergien etwas Neues – darum geht es bei dem hier besprochenen Werk.



Adreas Schaerer und sein Sextett traten mit den «Alumni of the Lucerne Festival Academy», einem Klassik-Orchester mit jungen Musikern aus aller Welt, auf. Zusammen erschufen sie einen Klangkosmos, der auf Kompositionen von Schaerer beruht und mich sogleich faszinierte: Jazz-, Beatbox- und Klassik-Elemente, Show-Effekte mit Spassfaktor wurden da miteinander verzahnt, dass es eine Freude war. Und über allem schwebte der Geist der Improvisation, angereichert mit Schalk und viel Rhythmus.

Der Gig war zugleich die offizielle Plattentaufe für das Werk, das am 5. September 2016 live in Luzern aufgenommen worden war und nun im Januar 2017 auf

dem Label ACT veröffentlicht worden ist unter dem Titel: «The Big Wig – Hildegard Lernt Fliegen meets the Orchestra of the Lucerne Festival Academy». Das ist der Grund für diesen Hinweis auf einen Musiker und sein neuestes Werk, das offene Ohren erfordert und ein gerüttelt Mass an Neugier auf Musik, die weder Fusion-, noch Third Stream, noch Neutöner-Klischees bedient und dennoch eine Wahlverwandtschaft nicht leugnen kann.

Wer ist Adreas Schaerer?

Sein Werdegang ist aufschlussreich für die Rezeption des Werks und wird in einer Presseverlautbarung des Labels ACT wie folgt geschildert:

„Adreas Schaerer wird 1976 in Visp geboren. Seine Kinder- und Jugendjahre verbringt er in Walliser Tälern, auf Alpen beim Schafe hüten, an der Berner Aare in den Hügeln des Emmentals und schliesslich im altherwürdigen Lehrerseminar Hofwil.

Bereits in frühen Kindesjahren experimentiert er oft stundenlang mit seiner Stimme. Auf dem heimischen Kassettenrekorder entstehen erste Hörspiele und Kompositionen wie z.B. «Duo für Nähmaschine und Mundharmonika». Erste Bühnenerfahrungen sammelte er in Teenagerjahren als Gitarrist, in der seinerzeit legendären Punkband «Hektor lebt».

Nach zwei ausgedehnten Reisen in Süd- und Zentralamerika, beginnt er 2000 das Studium an der Hochschule der Künste in Bern, welches er 2006 ab-

schliesst. Er studiert Gesang bei Sandy Patton und Denise Bregnard, sowie Komposition bei Klaus König, Christian Henking und Frank Sikora.

2007 gründet er gemeinsam mit Marc Stucki und Benedikt Reising die Berner Jazzwerkstatt. Dieses Kollektiv versteht sich als Kommunikationspunkt, der Musiker und Komponisten verschiedener stilistischer als auch geografischer Herkunft zusammenführt und einen künstlerischen Austausch fördert.

Als Sänger spielt er regelmässig mit seinen eigenen Projekten. Allen voran mit seinem Sextett «Hildegard Lernt Fliegen», im Duo mit Bänz Oester oder Lucas Niggli. Im Trio mit den beiden Wiener Musikern Martin Eberle und Peter Rom, in Zusammenarbeit mit dem klassischen ARTE-Saxophonquartett, sowie mit «Das Beet». Daneben ist er ein gefragter Studiomusiker und Komponist und arbeitet in diversen Stilrichtungen von freier Musik über Hip-Hop bis hin zur Vertonung von Computergames.

2008 gewinnt er mit seinem Sextett Hildegard Lernt Fliegen den 1. Preis des renommierten ZKB-Jazzpreises. 2009 und 2010 arbeitet er zweimal auf Einladung von Bobby McFerrin, im Rahmen der improvisierten Oper «Bobble» mit diesem zusammen, diese Kooperation prägt ihn nachhaltig und es ergibt sich, dass er im Rahmen des Cully Jazzfestivals 2012 wieder gemeinsam mit Bobby McFerrin auf der Bühne steht.

2011, 2012 und 2014 ist er mit seinem Sextett Hildegard lernt fliegen im Programm der prioritären Jazzförderung der Pro Helvetia und erreicht 2014 das Finale des BMW Welt Jazz Awards.

Seine Konzerte und Tourneen führen in nach ganz Europa, China, Russland und Südafrika.

Er arbeitet und performt unter anderem mit Bobby McFerrin, Soweto Kinch, Bänz Oester, Lucas Niggli, Anton Goudsmit, Barry Guy, Mars Williams, Kalle Kalima, Christy Doran's New Bag, The Ploctones, Kaspar Ewald's Exorbitantes Kabinett, Colin Vallon, Elina Duni, u.v.a.

Andreas Schaerer unterrichtet seit 2010 im Rahmen einer Dozentur an der Hochschule der Künste in Bern Jazzgesang, Improvisation und Ensemblespiel.⁴



Beatboxing

Schaerer bezeichnet seine erste Komposition für klassisches Orchester und Band als «mein erstes symphonisches Werk». In früheren Jahren hatte er sich

einen Namen gemacht mit seinen skurrilen, witzigen, frechen, schrägen Auftritten und Platten, die einen wachsenden Kreis von wachen Musikbegeisterten ansprach. Seine Spezialität ist das «Beatboxing».

Dazu vermerkt Wikipedia: «Beim Beatboxing oder Beatboxen werden Drumcomputerbeats – zuweilen auch Scratches oder Schlagzeug- und andere Perkussionsrhythmen, seltener auch weitere Instrumente und andere Klänge – mit dem Mund, der Nase und dem Rachen imitiert. Anders als herkömmlicher Gesang erfüllt Beatboxing in der Regel musikalische Funktionen, die mit denen von Rhythmus- oder Effektinstrumenten vergleichbar sind. Die Kunstform, und manchmal der ausführende Musiker, werden auch als ‚Human Beatbox‘ bezeichnet. Beatboxing wird oft mit Vocal Percussion gleichgesetzt, bezeichnet aber genau genommen nur eine spezielle, im Hip-Hop entwickelte Form davon.»

Das hört sich abenteuerlich an und ist es auch. Ich habe bisher einen weiten Bogen um diese Art von Musikdarbietung gemacht. Nun, nach der Live-Demo, muss ich mein Vorurteil revidieren. Wer einen Sinn hat für Vocalisen (Lied ohne Worte) im Klassik-Gesang und namentlich für Stimmexperimente im Jazz – ich denke da nicht bloss an Mainstream-Acts wie Manhattan Transfer oder Bobby McFerrin und Al Jarreau, sondern auch an den Scat-Gesang oder Performerinnen wie Lauren Newton und Urszula Dudziak oder Laurie Anderson –, wer dem also nicht abgeneigt ist, der kann sich wohl auch erwärmen für diese relativ neue Musikform.

Denn: «Geräuschimitationen und Stimmefekte hatten schon vor der ‚Human Beatbox‘ eine lange Tradition. Als reguläres musikalisches Element fanden sie in der US-amerikanischen Unterhaltungsmusik bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Verwendung, etwa in den lautmalerischen Silbenfolgen und Nachahmungen instrumentaler Phrasen des Scat-Gesangs, in den tiefen Bummtönen und rhythmisch begleitenden Zisch- und Atemgeräuschen von Blues, Barbershop und Doo Wop oder im ‚hicksenden‘, Schweine- und Truthahnlaute imitierenden, ‚eeping‘ der Hillbilly-Musik.» (Wikipedia)





Lucerne Festival im Sommer: Late Night 4: "Hildegard lemt fliegen" und das Lucerne Festival Academy Orchestra treffen sich unter der Leitung von Mariano Chiacchiarini
 Lucern, den 06.09.2015
 Copyright: Lucerne Festival/Priska Ketterer

«The Big Wig»

Nun, habe ich Sie auch etwas neugierig machen können? Und wie tönt denn also diese Musik? Ich versuche eine Annäherung, live erlebt und dank Platte nachgehört und überprüft. Soviel vorneweg: Der Sound auf der DVD/CD/LP ist durchhörbarer als der Live-Sound; die Details kommen besser zur Geltung, vor allem der Orchesterklang kommt besser herüber. (Insbesondere die Streicher waren live etwas dünn, obwohl ich auf meinem Platz mit der Bühne des Musical Theaters Basel ein perfektes Stereo-Dreieck bildete. Ich sass sozusagen im ‚sweet spot‘.) Die Stereobasis ist breit, der Ton voll und dennoch transparent, die Stimme ist anspringend – dank der exzellenten Tontechnik von Radio SRF 2 Kultur.

Schaerer erwähnt in den Liner Notes u.a. Einflüsse von Debussy, Stravinsky, Bartok, Ligeti, Frank Zappa, Tom Waits und vor allem von Pierre Boulez. Der im vergangenen Jahr verstorbene Dirigent und Komponist hatte 2003 die Lucerne Festival Academy ins Leben gerufen und diese wiederum erteilte Schaerer 2015 einen Kompositionsauftrag. Entstanden ist ein Werk mit 6 Sätzen von unterschiedlicher Länge, der kürzeste knapp 6 Minuten und der längste 13 Minuten dauernd, total ca. 49 Minuten.

Laut Andrea Schaerer assoziiert der Titel «The Big Wig» die klassische Musikdarbietung der Vergangenheit, als die Musiker (und die Zuhörer) mit Perücken ausgestattet agierten, wie auf zahlreichen Bildern dokumentiert ist. Auch eine Anspielung an «The Big Beat» scheint mir mitzuschwingen, eine Stilrichtung der elektronischen Tanzmusik, die im Wesentlichen auf Breakbeats aufbaut.

Unter der Leitung des argentinischen Dirigenten Mariano Chiacchiarini entfaltet das erste Stück «Seven Oaks» – ursprünglich für ein Jazz-Sextett geschrieben – eine orchestrale Wirkung, welche die Streicher als Hintergrund zu perkussiven Ausbrüchen einsetzt.

Dabei setzt Schaerer als Sänger «Crooning»-Elemente ein, die sich mit den Eruptionen der verschiedenen Perkussionsgruppen und den Pizzicato-Streichern vermischen und einen ersten unwiderstehlichen Sog entwickeln. Das Klang-Spielfeld wird festgelegt für das was noch kommt: Rhythmus, der immer wieder das ganze Orchester erfasst (live auch an den mitwippenden Körpern der Musiker zu erkennen).

«Preludium» gibt der Posaune Raum, die sich über einem Wechselspiel von Streichern und Perkussion aufschwingt und schliesslich von der Stimme Schaaerers abgelöst wird, welche als Trompete die Führung übernimmt und in einem Epilog zarteste Linien à la Miles Davis malt, quasi ausatmet.

«Der Zeusler» (Spiel mit dem Feuer, zündeln) beginnt mit dem Sextett und steigert sich zu einem Saxophon-Solo, um schliesslich das ganze Orchester einzubinden und in einem Schlagzeug-Solo zu verklingen. Dabei spielt der Rhythmus eine zentrale Rolle; er wirkt mal im Hintergrund, mal im Vordergrund – er ist omnipräsent.

Die drei adaptierten und erweiterten Hildegard-Kompositionen «Zeusler», «Seven Oaks» und «Don Clemenza» entwickeln enorme, mitunter ‚filmische‘ Kraft. Ravel und Bernstein kommen einem ebenso in den Sinn wie Ellington oder Stan Kenton. Die rhythmisch verschobenen Staccati in «Don Clemenza» – dem letzten Satz, einem ‚imaginären Kopfkino‘-Stück – lassen einen gar an Strawinsky denken.

In «Wig Alert» („Perücken-Warnung“) treffen die sechs Orchester-Perkussionisten auf den Band-Schlagzeuger und Schaaerers ‚mouth percussion‘; die Pauke übernimmt den melodiegebenden Part. Die Beschränkung in der Instrumentierung wird schliesslich aufgehoben durch den Einbezug der tiefen Streicher und des Bariton-Saxofons und mündet in einem warmen Unisono. Afrikanische Polyrhythmen begleiten und unterbrechen die Stimme, die zwischen jazzigen Gesangslinien und souligen Hauchern oszilliert.

Höhepunkt ist für mich das knapp viertelstündige «If Two Colossuses», in welchem der Komponist die beiden Klangkörper zuerst aufeinanderprallen lässt, sie dann miteinander verzahnt und schliesslich in eine längere Kollektivimprovisation führt, die einem gewollten musikalischen Kontrollverlust gleicht: die Protagonisten lassen sich fallen, ohne sich gehen zu lassen. Live war dies eindrücklich und augenfällig nachvollziehbar, indem Schaerer beatboxend das Podium enterte, den Dirigenten verdrängte und die Einsätze der verschiedenen Orchestergruppen und Band-Solisten alleine abrief, dabei stetig gestisch, mimisch und stimmlich alles forderte und zu einem Ganzen verband. Auf der Platte gelingt das ebenfalls hervorragend: Filigrane Perkussion wechselt ab mit

Orchestertutti, scheinbar chaotische Passagen lösen sich in Minne auf, und über allem schwebt die Stimme, die immer wieder markante Zeichen setzt und alles zusammenhält.

Überhaupt, diese Stimme: Andreas Schaerer benutzt sein Organ hochvirtuos und setzt es souverän ein, um den ganzen Musikapparat zu steuern. Spielt er mit diesen Effekten? Gewiss. Zieht er eine Show ab? Na klar. Sein Können und sein Charisma umschiffen alle Klippen, die sein Klangvehikel stranden lassen könnten. Kann sich der Hörer also zurücklehnen und ‚still geniessen‘? Wohl kaum. Man muss in dieses Klangbad – das manchmal beinahe ‚circensisch‘ anmutet – eintauchen, sich vom Rhythmus als treibendem Element forttragen lassen. Wer sich darauf einlässt, entdeckt den Schalk und den Spass, die in diesem Werk stecken. Meine Eingangsfrage – Wettstreit oder Synergie – beantworte ich für mich mit: etwas Neues.

Hildegard Lernt Fliegen? Hildegard kann fliegen, immer weiter, immer höher.

Der unerwartete, weil nicht programmierbare Erfolg dieser Klangreise kann am besten live an weiteren Konzerten in der Schweiz und im Ausland miterlebt werden. Wer diese Gelegenheit verpasst, wird mit den empfehlenswerten Tonkonserven bestens bedient:

«The Big Wig»

ACT 9824

erhältlich auf 2 LPs inkl. MP3 download code, auf CD plus DVD (Konzertaufzeichnung), als Digital Album (streaming + download)

Credits:

Composed & orchestrated by Andreas Schaerer

Hildegard Lernt Fliegen:

Andreas Schaerer/voice, beatboxing, human trumpet

Andreas Tschopp/trombone

Matthias Wenger/alto & soprano saxophone, flute

Benedikt Reising/baritone saxophone & bass clarinet

Marco Müller/bass

Christoph Steiner/drums & marimba

Orchestra of the Lucerne Festival Academy

Mariano Chiachiarini / conductor

Recorded & filmed live in concert at Lucerne Festival, KKL Lucerne concert hall, 5th September, 2015

Recorded by Moritz Wetter for Radio SRF 2 Kultur

Radio producer for SRF 2 Kultur: Peter Bürlü

Edited by Christoph Utzinger & Andreas Schaerer

Mixed & mastered by Martin Ruch at Control Room Berlin

Produced by Andreas Schaerer

**Musik ist die gemeinsame Sprache
der Menschheit.**

Henry Wadsworth Longfellow (1807–1882)

**Gesegnet sei der Gott, der den Frühling
und die Musik erschuf.**

Richard Wagner (1813–1883)